

Den Jahreskreis musikalisch beseelt abgeschritten

Mit Joseph Haydns «Die Jahreszeiten» hat der Bündner Singkreis am Wochenende die Reihe seiner Konzerte mit grossen Chorwerken erfolgreich fortgesetzt.

Von Carsten Michels

Chur. – Was die Churer Martinskirche angeht, braucht sich Andrea Kuratle von niemandem mehr etwas vormachen zu lassen. Mit seinem Bündner Singkreis hat er in den zurückliegenden Jahren die akustischen Besonderheiten und Erfordernisse des Sakralbaus wie kein Zweiter ausgelotet und jeweils in den Dienst seiner anspruchsvollen Chorprojekte gestellt: 2001 im Requiem von Maurice Duruflé, 2003 in Felix Mendelssohns «Elias», vor zwei Jahren in der h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach. Dass er nun Joseph Haydns Oratorium «Die Jahreszeiten» realisierte, ist insofern folgerichtig, als in der Reihe der Aufführungen ein Werk der Wiener Klassik bislang gefehlt hat. Auch wenn sich der Chor für jedes der Projekte immer wieder aufs Neue formieren muss, konnten Dirigent und Singkreis-Stammsänger für Haydn auf ihre grundlegende Erfahrung in der Erarbeitung solcher Mammutwer-

ke zurückgreifen. Mit Gewinn wohl-gemerkt.

Kuratles Rezept ist ebenso einfach wie aufwendig: ein Jahr lang wöchentliche Proben mit dem Chor inklusive zweier Klausur-Wochenenden, Engagement von Profimusikern und -solisten, intensives Arbeiten mit allen Beteiligten in den letzten acht Tagen vor der Aufführung. Die vielleicht grösste Stärke Kuratles ist seine Gewissheit am Konzertabend, das Projekt richtig aufgeleitet und in jeder Phase bestens

betreut zu haben, und dieses Gefühl seinem Chor schliesslich mit auf den Weg zu geben. Jedenfalls übertrugen sich Ruhe und Selbstsicherheit, mit der die Sängerinnen und Sänger am Samstag in der Martinskirche ihre Position einnahmen, noch vor dem ersten Ton auf das Publikum. Gespannte Erwartung im Zuschauerraum ja, aber auch freundliche Gelassenheit ob der zunehmenden Enge; denn das Kirchenschiff füllte sich nach und nach bis auf den letzten Platz.

Schon in den Einleitungstakten signalisierte Kuratle, in welcher Lesart er die «Jahreszeiten» zu deuten gedachte: schlank, gradlinig, musikalisch reif und jenseits allen Bombasts. Als besonders glücklich erwies sich dabei die Wahl des Orchesters. Von mehr Kompetenz und Spielfreude punkto Haydn ist zurzeit wohl kein anderer Klangkörper weit und breit so beseelt wie die Kammerphilharmonie Graubünden. Das hässliche Wort «Begleit-aufgaben» haben die Kammerphilharmoniker aus ihrem Vokabular gestrichen. Über zweieinhalb Stunden lang erwiesen sie sich Chor und Solisten gegenüber als begnadete Partner. Zupackend einerseits, wenn der Chor für Schrecksekunden dem eigenen Schwung misstraute – von nobler Zurückhaltung, um die Solisten in ihren Partien glänzen zu lassen.

Das Solistentrio durfte noch vor dem ersten Choreinsatz in drei kurzen Rezitativen gleichsam seine Visitenkarte abgeben. Martin Achrainers bodenständiges, warmes Basstimbre stand in reizvollem Kontrast zur hellen, agilen und mutmasslich an britischen Vorbildern geschulten Tenorstimme Jens Webers. Miriam Feuersinger ihrerseits, gleichsam im Zentrum des Trios, bestach durch ihren offenbar allem Irdischen enthobenen Sopran. Im dritten Teil der «Jahreszei-

ten», dem turbulenten «Herbst», hätte sie allerdings dem allzu Ätherischen beherzter entsagen und zumindest einen Fuss auf die Erde setzen dürfen.

Ausgelassenes Fest

Haydns spätes Oratorium steht etwas im Schatten der früher entstandenen «Schöpfung». Darüber geht meist vergessen, dass einige Passagen in den «Jahreszeiten» dem ausübenden Chor weit mehr abverlangen als vergleichbare Stellen im berühmteren Opus. Für die gut vorbereiteten Sängerinnen und Sänger des Bündner Singkreises kein Problem. Sie meisterten am Samstag auch jene heiklen Stellen souverän. Verblüffend, wie transparent und beweglich das Chorgefüge bis zum Schluss des Werks blieb. Die sauber artikulierte Sprache machte das Mitlesen im Programmheft weitgehend überflüssig. Ohnehin war der Blick in den Chor lohnenswert, denn die Freude der Mitwirkenden war nicht nur hör-, sondern auch sichtbar. Bereits im Eingangschor, «Komm, holder Lenz», begannen sich die über 100 Sängerinnen und Sänger sanft im Takt zu wiegen und mit ihnen die aufgeschlagenen Chorpartituren. Später, im weinseligen «Herbst»-Teil, wogte der Chor geradezu ausgelassen, als feiere er sich selber. Zu Recht.



Stimmiges Miteinander: Der Bündner Singkreis und die Kammerphilharmonie Graubünden brillieren unter Andrea Kuratle in Chur.

Bild Nicola Pitaro